

Ziel des Verbundprojekts ist neben der Erforschung der Provenienz einzelner Objekte, der Biografien besonders relevanter Akteur*innen sowie des breiteren Plünderungskontexts die Erstellung eines praktischen Leitfadens. Mithilfe eines Kriterienkatalogs mit Kontextinformationen soll dieser anderen Museen die Identifikation von potentiell Plündergut aus dem »Boxerkrieg« in ihren Sammlungen erleichtern. Denn dieses Projekt kann nur den Auftakt bilden für eine dringend benötigte tiefere Auseinandersetzung mit der Herkunft chinesischer Objekte in Sammlungen großer wie kleiner Museen.

Literatur

Eberspächer, Cord

2023 »Die Plünderung des kaiserlichen Palastes: Chinesische Dinge in deutschen Museen und Sammlungen und ihre Herkunft«. In: Andratschke, Claudia und Jachens, Maik (Hrsg.), *Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (China): In vier ostfriesischen Museen und Kultureinrichtungen*, Heidelberg: arthistoricum.net-ART-Books, (Veröffentlichungen des Netzwerks Provenienzforschung in Niedersachsen, Band 4), 52–76.

Hevia, James

2009 »Looting Beijing 1860, 1900«. In: Lydia He Liu (Hrsg.), *Tokens of Exchange: The Problem of Translation in Global Circulations*, Durham, NC: Duke University Press, 192–213.

Leverenz, Niklas

2018 »From Berlin to Beijing: F.W.K. Müller and the Acquisition of Chinese Art in 1901«. *Monumenta Serica* 66, Nr. 2 (1. Januar 2018): 465–506.

Spurny, Till

2008 *Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900/1901*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

2.7.4 Aufarbeitung der Aneignungs- und Erwerbungskontexte der menschlichen Überreste in den Sammlungen

ILJA LABISCHINSKI, BERLIN

[human remains, provenance research, Felix von Luschan, restitution, colonial history]

Der Provenienzforschung an menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum kommt eine besondere Bedeutung zu, denn die menschlichen Individuen gelangten auch aufgrund einer rassistischen Wissenschafts- und Aneignungspraxis in die Sammlungen.

»Menschliche Überreste aus kolonialen Kontexten sind zurückzugeben«. Das haben politische Entscheidungsträger deutscher Museen im März 2019 festgelegt. Das sogenannte Eckpunktepapier zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände bekräftigt die generelle Bereitschaft zur Rückführung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, insbesondere von menschlichen Überresten.¹⁰¹ Der aktualisierte Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen von 2021 sieht das Eckpunktepapier als Auftrag an die Museen, sich mit Rückgaben auseinanderzusetzen. Er führt die Empfehlungen für Rückgaben weiter aus und differenziert verschiedene Aspekte, die für Rückgabeforderungen in Betracht gezogen werden sollten.¹⁰² Beide Papiere sehen die Provenienzforschung als grundlegend für die Beurteilung der Herkunft und

der Erwerbungs- beziehungsweise Aneignungsumstände und damit auch für Prozesse der Rückgabe an.

Bis heute befinden sich die Überreste zehntausender verstorbener Menschen aus kolonialen Kontexten in deutschen Museumssammlungen. Im Ethnologischen Museum handelt es sich um zirka 2.000 menschliche Überreste. Hierbei sollte nicht aus dem Blick geraten, dass es sich um eine große Bandbreite an Sammlungsgut handelt. Dazu zählen neben menschlichen Schädeln und Knochen auch andere Bestandteile des menschlichen Körpers, die zu kulturellen Objekten verarbeitet wurden, wie beispielsweise menschliche Haare an einer Rassel oder ein Knochen, der zu einer Flöte verarbeitet wurde. So groß die Bandbreite an menschlichen Überresten in Museen heute ist, so unterschiedlich waren die Motive, diese Sammlungen anzulegen.

Sammlungen menschlicher Überreste aus kolonialen Kontexten sind im 19. und 20. Jahrhundert an verschiedenen Orten in Berlin entstanden und sammlungsgeschichtlich eng miteinander verbunden. Es wird geschätzt, dass bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs mehr als 15.000 Schädel und Skelette aus aller Welt in Berlin verwahrt wurden. Zentrum dieser Sammlungen war das Königliche Museum für Völkerkunde, das heutige Ethnologische Museum.

Die Sammlungen menschlicher Überreste in Berlin waren eng verbunden mit Felix von Luschan. Er war seit 1904 Direktor der Afrikanisch-Ozeanischen Abteilung und ab 1909 Direktor der Anthropologischen Sammlungen des Königlichen Museums für Völkerkunde. In der Zeit von Luschan wurden die Schädel und Skelette für medizinisch-anthropologische Forschungen genutzt. Die menschlichen Überreste sollten einen Typus Mensch repräsentieren, und die Dokumentationen enthielten kaum Informationen zu der verstorbenen Person. In Museen und Forschungseinrichtungen wurden insbesondere die Körper Indigener Menschen zu wissenschaftlichen Objekten. Es war Luschans Ziel, die anthropologischen Sammlungen so umfangreich wie möglich zu gestalten und in Berlin am Museum für Völkerkunde zu vereinen, um damit die weltweit größte Schädelammlung zu leiten. Dazu kam es allerdings nicht. Nach seinem Tod 1924 stellten die Schädel kein Sammlungsgebiet des Museums für Völkerkunde mehr dar. Die anthropologischen Sammlungen wurden nicht mehr betreut und fast vollständig abgegeben. Heute befinden sie sich an unterschiedlichen Orten in Berlin, wie beispielsweise am Museum für Vor- und Frühgeschichte und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. 36 Schädel der »Luschan-Sammlung« verblieben bis heute im Ethnologischen Museum. Aufgrund der Geschichte und der aktiven Rolle von Museumsmitarbeitenden an den rassistischen Wissenschafts- und Aneignungspraktiken menschlicher Überreste, trägt das Ethnologische Museum eine besondere historische Verantwortung.

Ausgangspunkt der Provenienzforschung zu den menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum stellt das historische Aktenarchiv des Museums dar. Darüber hinaus werden weitere historische Quellen und Archive konsultiert. Diese Forschung bildet die Grundlage, um mit Vertreter*innen von Herkunftsgesellschaften und -ländern in den Dialog über den Verbleib der menschlichen Überreste zu treten. Ein erstes Ziel der Provenienzforschung an den menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum Berlin war eine Bestandsaufnahme. Anschließend wurden eine erste Kategorisierung der Überreste vorgenommen und ein Arbeitsplan entwickelt. Besondere Priorität hatte die Erforschung der Aneignungskontexte der im Museum verbliebenen 36 Schädel der anthropologischen Sammlungen. Diese wurde 2021 abgeschlossen. Dringend aufgearbeitet werden müssen darüber hinaus menschliche Überreste ohne oder mit nur äußerst geringen Herkunftsinformationen. Hierzu zählen insbesondere nummernlose Schädel und Knochen. Für den Beginn der Provenienzforschung wird von den menschlichen Überresten eine möglichst große Bandbreite (regional, zeitlich, bekannt/unbekannte Provenienz) ausgewählt, um einen breiten Querschnitt der Sammlungen abbilden zu können. Diese Stichproben ermöglichen für die Arbeit wichtige Erkenntnisse wie methodisch weiter vorgegangen

101 <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1589206/85c3d309797df4b2257b7294b018e989/2019-03-13-bkm-anlage-sammlungsgut-data.pdf?download=1> (abgerufen am 02.10.2023).

102 <https://www.museumbund.de/wp-content/uploads/2021/06/dmb-leitfaden-umgang-menschl-ueberr-de-web-20210623.pdf> (abgerufen am 02.10.2023).

werden kann. Im Verlauf der Forschungen wurde festgestellt, dass die Arbeit mit den menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum weit über das im Projekt geplante Vorgehen hinausgeht und die Beschäftigung mit den Aneignungskontexten eine dauerhafte Aufgabe geworden ist.

Neben der Provenienzforschung wurde ein interner Dialog im Ethnologischen Museum in Gang gesetzt, mit dem Ziel, eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit den menschlichen Überresten in den Sammlungen zu entwickeln. Dazu wurde 2023 ein Diskussionspapier verabschiedet. Für die Zukunft soll ein ergebnisoffener Dialog mit unterschiedlichen Interessengruppen initiiert werden. Hierbei geht es insbesondere darum, den weiteren Umgang mit den menschlichen Überresten unter Einbeziehung von Akteur*innen aus Herkunftsgesellschaften zu diskutieren.